

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 8

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaspar Villiger, unser nationaler Vordenker und Bundespräsident, hat sich nach längerer Absenz wieder einmal zu Wort gemeldet. Deutlich, wie immer, hat er den ewigen Miesmachern erneut die Kutteln geputzt, unser Oberverteidiger, und laut Schweizerischer Depeschagentur (SDA) sind seine Gedanken zum Thema «Pessimismus» sogar «mit freudigem Applaus» quittiert worden. Die SDA glaubt gar, Villiger habe den Romands aus dem Herzen gesprochen, werfe doch auch die Westschweizer Presse den Deutschschweizern vor, trübsinnig zu sein und sich für nichts begeistern zu lassen.

Kaspar Villiger als Leitfigur einer aus der Romandie hervorgehenden Aufbruchbewegung – wenn das kein Achtungserfolg ist für den konservativen Innerschweizer! Was unser Landesphilosoph im Range eines Verteidigungsministers in Lausanne gefordert hat, ist freilich ebensowenig neu wie das Thema seines Referates: Villiger hat «genug vom helvetischen Pessimismus» und meint, mit Seufzen und Lamentieren sei es nicht getan. Aufsehenerregender, wengleich ebenso platt, ist des Präsidenten abschliessende Bemerkung, wonach er sich nicht vorstellen könne, wer an die Schweiz glauben solle, wenn die Schweizerinnen und Schweizer nicht an ihr Land glaubten.

Vielleicht sollte Kaspar Villiger vermehrt Fragen stellen, anstatt irgendwelche Platttheiten zur allgemeinen Lage des Landes von sich zu geben, wie beispielsweise jene, wonach unsere Vorstellung von der Realität nicht der wirklichen Realität entspreche. Damit kann der landesverteidigende Chefoptimist zwar nur gemeint haben, dass seine Sicht der Dinge nicht mit jener zahlreicher Schweizerinnen und Schweizer übereinstimmt, verkauft hat er uns das aber als allgemeingültige Diagnose, als ein Produkt enormer Denkarbeit. Und als Aufforderung, endlich die Augen zu öffnen, nach vorne zu schauen, Abschied zu nehmen vom konservativen Gedankengut, von der Schweiz als Réduit.

Wirkliche Substanz hat nicht die ständig repetierte Forderung, den Pessimismus über Bord zu werfen, sondern die von Villiger in Lausanne – indirekt – gestellte Frage, wer denn überhaupt noch an dieses Land glauben sollte, wenn es das Volk nicht tut. Womit wir bereits wieder beim Pessimismus sind, denn an die Eidgenossenschaft glauben längst nicht so viele Inhaberinnen und Inhaber einer vom Bundeszentralcomputer elektronisch lesbaren Identitätskarte made in Switzerland, wie sich das die Damen und Herren in Bern vormachen – aus reinem Selbstschutz übrigens, denn wichtig sind

die Politisierenden ja nur, wenn sie die Interessen des Volkes und des Landes vertreten oder zumindest im Glauben belassen werden, es zu tun.

Zugegeben: Eine Mehrheit des Volkes – jene die sich längst verabschiedet hat von der Urne und damit von der Demokratie – ist möglicherweise gar nicht pessimistisch, es ist ihr bloss egal, was in und mit diesem Land geschieht. Diese Mehrheit meint er vielleicht, der Bundespräsident, denn von ihr wird die Kaste der herumpolitizierenden Trödler in Bern schliesslich immer noch getragen bzw. geduldet.

Identifikation mit der Idee Schweiz, so es eine solche wirklich gibt und je gegeben hat, bedeuten für die führenden Politiker dieses Landes offenbar dasselbe wie blinder Zweckoptimismus, Ignoranz verstehen die Gewählten als Vertrauensbeweis, und Kritik grenzt für sie immer an Landesverrat. Damit haben wir uns wohl abzufinden. Und auch damit, dass Villiger diesen Unsinn während seiner ganzen Amtszeit ins Land hinausposaunen wird, verbunden mit schönen Sätzen wie diesem: «Wir brauchen nur anzupacken, unser Land hat schon ganz andere Herausforderungen gemeistert.»

Aber unser Land hat auch schon ganz andere Herausforderungen nicht überstanden. Das Verdrängen unliebsamer Tatsachen war den Eidgenossen schon immer lieber, als der Realität ins hässliche Antlitz zu sehen. Darum reicht es ja aus, wenn Villiger hinsteht und das Volk mit den Worten beruhigt: «Es ist alles gar nicht so schlimm, wir werden das schon schaffen.» Wie und was wir bis wann schaffen werden, wissen die Vorbilder in Bern selbst nicht, sondern begnügen sich damit, irgendwelche beschönigenden Worte vor sich hinzulabbern.

Sich auf die Schultern zu klopfen und die populistische Fähnchenpolitik als nüchterne und faktenorientierte zu verkaufen, wie das FDP-Präsident Steinerger derzeit in grossen Zeitungsinseraten tut – ganz dem grossen PR-Vorbild Luciano Benetton folgend, der von seiner Lumpenfabrik behauptet: «Wir sind keine Firma, die zu Provokationen greift.»

Vielleicht gibt es tatsächlich einen Ausverkauf der Heimat. Einen geistigen allerdings. Und keiner regt sich mehr auf. Weil Kritik nicht gefragt ist. Oder weil ein anderer Satz (nicht von Villiger, sondern von Kulturheinis) eben doch zutrifft: La Suisse n'existe pas.

INHALT

- 6 **Chrigel Fisch über die Tunnelfrage**
- 10 **EMD sucht Männer und bietet Action & Fun**
- 15 **Wie Politiker auf sich aufmerksam machen**
- 18 **Biedermann und Brandstifter & Co – ein Stück**
- 31 **Briefe, Impressum**
- 36 **Hurzlmeier-TV**
- 41 **Nebizin: Mark Wetters «Herbstzeitlose»; Comic**

Titelblatt:
Christoph Biedermann